



Simon heute zeigt ein Foto von Simon vor drei Jahren: Wegen der Chemotherapie waren ihm die Haare ausgefallen.

Simon, 11:

«Ich habe den Mut nie verloren!»

Eine feine hellrosa Narbe auf Simons Kopf zeugt von den schwierigsten Monaten im Leben des Elfjährigen. Der Knabe aus Gunten am Thunersee hatte Krebs. Jetzt geht es ihm wieder gut.

Text: Anouk Holthuizen. Fotos: Nik Spoerri

Plötzlich sieht er alles doppelt

Der Tag, der Simons Leben veränderte, begann herrlich: Weihnachtsferien in Graubünden, das Wetter war perfekt, über Nacht hatte es frischen Pulverschnee gegeben. Simon, damals acht Jahre alt, sauste auf seinem Snowboard die Pisten auf dem Heinzenberg hinunter, wieder und wieder. Er und sein grosser Bruder Gian-Luca waren seit Stunden auf der Piste, als Simon plötzlich hinfällt.

Der Sturz ist nicht schlimm, nichts tut weh. Doch plötzlich merkt Simon: Er sieht alles doppelt. Zunächst achtet er kaum darauf. Doch als er auch am nächsten Tag noch nicht richtig sieht, beschliesst die Mutter: «Wir müssen zum Arzt.»

Unihockey und Schlagzeug

Es ist kurz nach Weihnachten im Jahr 2009. Und es ist der Beginn einer Zeit, die Simon und seiner ganzen Familie sehr viel Kraft abverlangen wird. Es ist der Beginn von Simons Krebserkrankung. Obwohl – so kann man es nicht sagen. Denn in Simons Kopf war zu dieser Zeit bereits der Tumor herangewachsen, der sich an jenem Tag auf der Skipiste zum ersten Mal bemerkbar machte. Heute, bald drei Jahre später, zeugen nur noch Simons dünne Haare und eine Narbe oberhalb seines rechten Ohres von der Krankheit. Simon hat den

Tumor besiegt, der damals in seinem Kopf entdeckt wurde. Simon geniesst es, dass er wieder Unihockey spielen kann. Viel Zeit verbringt er auch an seinem Schlagzeug. Am liebsten würde er eines Tages so spielen können wie der Schlagzeuger seiner Lieblings-Rock-Band AC/DC. Grinsend sagt er: «Bis dahin muss ich noch ein bisschen üben.» Doch Ausdauer hat Simon. Das hat er in den letzten Jahren bewiesen.

Auf dem Sofa im Wohnzimmer in Gunten am Thunersee erzählt Simon vom Winter 2009. Erzählt, wie er damals ins Spital kam, wie sein Kopf mit grossen Apparaten durchleuchtet wurde, und wie die Ärztin schliesslich etwas von einem Tumor in seinem Kopf sagte. Simon erinnert sich: «Ich wusste damals nicht, was die Ärztin meinte. Ich konnte mir unter einem Tumor nichts vorstellen. Doch ich sah, wie Mami erschrak. Und ich spürte, dass es etwas Schlimmes sein muss.» ▶

Simon ist wieder voll aktiv. Vor drei Jahren sah das anders aus.





Krebs – 10 Fragen und Antworten

1. Was ist Krebs?

Unser Körper ist aus Billionen mikroskopisch kleiner Bausteinen aufgebaut, den Zellen. Aus verschiedenen Typen von ihnen besteht alles – Muskeln, Organe, Knochen. **Wenn einige dieser Zellen beginnen, sich krankhaft stark zu vermehren, wächst ein immer grösserer Klumpen heran.** Diesen Zellklumpen nennt man Tumor. Er stört den Körper und macht ihn krank. Wenn ein Tumor auch an anderen Stellen im Körper «Ableger» erzeugen kann, nennt man ihn «bösartig». Man sagt, jemand hat Krebs.

2. Warum heisst der Krebs «Krebs»?

Die alten Griechen erfanden vor 2000 Jahren den Begriff «karkinos» (Krebs) für einen bestimmten Brust-Tumor. **Seine Form erinnerte sie an ein Krestier** mit ausgebreiteten Scheren.

3. Stirbt man an Krebs?

Krebs ist eine sehr ernste, oft schwere Erkrankung, an der man auch sterben kann. Aber **es gibt immer bessere Behandlungsmöglichkeiten**, durch die Krebs oft geheilt werden kann.

4. Was ist eine Chemotherapie?

«Chemotherapie» nennt man eine häufige Methode, um Krebs zu behandeln: **Medikamente sollen die Tumor-Zellen zerstören.**



Operation in Bern

Heute ist Simon Fachmann und weiss: Ein Tumor, das ist ein Geschwür. Ein Zellklumpen im Körper, der da nicht hingehört. Das Geschwür in seinem Kopf war damals bereits so gross, dass Simon sofort operiert werden musste. Zwei Tage später legten die Spezialisten vom Insspital in Bern einen kleinen Schlauch unter Simons Schädeldecke. Durch den konnte der Druck entweichen, den der Tumor aufs Hirn ausübte. Die Operation kam gerade rechtzeitig. Simons Eltern waren völlig fertig: «Wir machten uns riesige Sorgen», sagt Mutter Monika. «So plötzlich befand sich unser Sohn in Lebensgefahr.» Simons Bruder Gian-Luca, damals neun Jahre alt, blieb für ein paar Tage bei seiner Tante in Chur. Er erinnert sich: «Sie schaute so ernst drein! Wir rätselten, wie nun alles weitergeht.» Doch Gian-Luca dachte immer positiv: «Ich glaubte einfach fest, dass alles wieder gut wird.»

eine «Chemotherapie» mit starken Medikamenten.

In diesen Tagen packte Simon das einzige Mal richtige Angst: «Ich war plötzlich unsicher, ob ich jemals wieder heimkehren würde. Ich wusste ja, dass ich etwas habe, an dem viele Leute sterben.»



Alle zwei Wochen ins Spital

Simons Angst legte sich bald wieder. Als die Chemotherapie begann, wusste er, dass man nun gegen den Tumor kämpfte. Seine Mutter staunte immer wieder, wie ihr Sohn alles ertrug: «Ein halbes Jahr lang musste Simon alle zwei Wochen für vier Tage ins Spital und bekam starke Medikamente. Die Chemotherapie nahm ihm alle Kraft: Er war oft müde, musste erbrechen und verlor alle Haare. Doch den Mut verlor er nie!»

Obwohl Simon sich während der Chemotherapie im Spital oft kaum auf den Beinen halten konnte, spielte er mit seinem Bruder Tischfussball oder las stundenlang Asterix und Obelix. Sein Vater erinnert sich gut: «Simon hat kein einziges Mal gejammert.» Zum Glück durften Mama und die kleine Schwester Livia bei Simon im Spital-Zimmer übernachten.

Kaum war Simon nach diesen vier Tagen jeweils wieder daheim, ging es ihm auch gleich besser und er konnte zur Schule. Simons Kollegen wussten Bescheid. Niemand maulte, wenn Simon nicht überall mitmachte. Simon erinnert sich: «Einige wollten genau wissen, was ich habe. Dann erklärte ich es ihnen auch. Andere fragten nie.»



Simon bekommt kurz Angst

Simons Tumor ist bösartig, Simon hat Krebs! Ein paar Tage nach der Operation stand die Diagnose der Ärzte endgültig fest. Sie ist ein weiterer Schock für die Familie. Doch es gibt auch Hoffnung. Die Ärzte sagen: «Kinder haben gute Chancen, geheilt zu werden.» Doch Krebs zu bekämpfen kostet Zeit und Kraft. Vor Simon lag damals eine monatelange, belastende Therapie. Da der Tumor an einer heiklen Stelle im Kopf war, konnte er nicht per Operation entfernt werden. Deshalb setzten die Ärzte auf

- 1 Alle zwei Wochen musste Simon ins Spital. Mama war immer dabei.
- 2 Riesige Apparate machten Innenaufnahmen von Simons Kopf.
- 3 Schwester Livia wunderte sich über Simons kahlen Schädel.

5. Warum sind Simon die Haare ausgefallen?

Das ist eine **Nebenwirkung der Chemotherapie**, bei der leider auch gesunde Zellen kaputtgehen. Doch die Haare wachsen nach!

8. Darf ich einen krebskranken Kollegen auf seine Krankheit ansprechen?

Ja. Aber bitte verstehe auch, falls er nicht darüber reden will. Sprich mit Eltern oder **chatte mit den Fachleuten der «Cancerline»**.

6. Warum bekommt man Krebs?

Krebs kann jeder Mensch bekommen. Warum die einen erkranken und die anderen nicht, wissen die Forscher noch nicht genau. **Die meisten Krebserkrankungen entstehen erst im Alter**. Sicher ist, dass manche Einflüsse (zum Beispiel Umweltgifte) Krebs begünstigen. Ebenso bestimmte Verhaltensweisen – zum Beispiel das Rauchen. Fang es nie an!

7. Ist Krebs ansteckend?

Nein.

9. Darf ich Geburtstage feiern und Spass haben, obwohl jemand in meiner Familie Krebs hat?

Ja. Gelegentlich Spass zu haben, heisst ja nicht, die Krankheit auf die leichte Schulter zu nehmen. Und **Lebensfreude hilft dabei, die Krankheit durchzustehen**.

10. Wie kann ich meinem Freund beistehen – seine Mutter hat Krebs?

Am meisten hilft man Kranken oder ihren Angehörigen, wenn man sie fragt, was man ihnen Gutes tun kann. **Sie wissen am besten, was ihnen hilft** und was sie momentan gar nicht möchten.

Die grosse Erleichterung

Im Sommer 2010 kam die grosse Erleichterung. Die Ärzte hatten gute Nachrichten: Der Tumor war verschwunden, die Blutwerte gut. Simon und seine Familie konnten erstmals aufatmen. Simon sagt: «Die Behandlung war zwar noch lange nicht zu Ende, doch das war mir egal.»

Noch heute lebt Simon mit den Folgen seiner Krebserkrankung. Täglich muss er sich Wachstumshormone spritzen, weil sein Körper diese aufgrund des Tumors nicht mehr produzieren kann. «Das mach ich selber!», sagt er und zeigt auf die Stelle am Bauch, wo er sich hineinpiekst. «Kein Problem!»

Alle vier Wochen muss Simon im Spital vorbeischauen – zur Kontrolle. Regelmässig muss er zum Augenarzt und ins Gedächtnistraining. Der Knabe zuckt mit den Schultern: «Das ist halt so.» Setzt sich ans Schlagzeug und spielt einen Trommelwirbel. 

Simon an seinem Schlagzeug. Er bekam es von einer Organisation, die jedes Jahr Kindern im Inselspital einen Traum erfüllt.



Chatten auf der Cancerline

Ist jemand in deiner Familie oder deinem Bekanntenkreis an Krebs erkrankt? Hast du Fragen, Ängste, Sorgen? Dann chatte mit den Fachfrauen Erika, Fabiola und Gabriella von der Krebsliga Schweiz. Ihr Chat ist montags und dienstags von 16 bis 18 Uhr und mittwochs von 14 bis 16 Uhr geöffnet:

www.krebsliga.ch/cancerline

Weitere Infos findest du auch auf der Webseite

www.krebsliga.ch/teens

